

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Bittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für den Inhalt: Bittmann, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer: 1111. — Für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 981. — Zeitungsbereitschaft Seite 416. — Belegpreis: Vierteljährlich einigt, Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk., ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 1. Spalte 20 Pf., 2. Spalte 15 Pf., 3. Spalte 10 Pf., 4. Spalte 5 Pf., im Restamt 10 Pf. Postfachnummer: Nr. 548 Berlin. — Erwaigter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 27. Magdeburg, Freitag den 2. Februar 1917. 28. Jahrgang.

Dem Endkampf zu?

Dietrich Schäfer und Ernst Reventlow triumphieren. Was sie seit Jahren mit allen Mitteln der offenen und heimlicher Propaganda erstrebt, wesswegen sie und ihre Freunde im Unabhängigen Ausschuss und ähnlichen Vereinigungen mit Hohn und Groll sich gegen den Reichskanzler wandten, wesswegen sie auf der andern Seite heftige Abwehrreden hervorriefen:

der uneingeschränkte U-Boot-Krieg
ist jetzt beschlossen worden. Der Haushaltsausschuss des Reichstags ist am Mittwoch nachmittag plötzlich zu einer Sitzung zusammengetreten, um eine Rede des Kanzlers anzuhören, die den Entschluss der deutschen Regierung zur rücksichtslosen Anwendung aller Seewaffen dem Reichstag zur Kenntnis bringt. Gleichzeitig wird eine bereits abgegebene Note an die Vereinigten Staaten und die übrigen Neutralen den Volksvertretern mitgeteilt. Der Reichstag und das deutsche Volk werden also vor vollendete Tatsachen gestellt, ohne daß es einem von beiden möglich wäre, seinen Willen in klarer Weise zum Ausdruck zu bringen. Ähnlich ist es schon in andern Fällen gewesen. So, um nur die beiden wichtigsten hervorzuheben, bei der Unabhängigkeitserklärung Polens, und beim deutschen Friedensangebot. In beiden Fällen ist der Reichstag nicht um seine Zustimmung gegangen worden, sondern man hat ihn vor vollendete Tatsachen gestellt. Daß ein solcher Vorgang der

grundfälligen Auffassung der Sozialdemokratie
von der Stellung der Volksvertretung widerstreitet, bedarf kaum näherer Ausführung. Das Vorgehen der Regierung ist eben eine Folge unseres unentwickelten Verfassungswesens, das ein parlamentarisches System nicht kennt. Sätten wir ein parlamentarisches System, so lägen die Dinge jedenfalls anders, aber doch auch nicht so, daß zu allen wichtigen Entschlüssen der Regierung ein Beschluß des Reichstags oder eines Reichstagsausschusses eingeholt würde. Vielmehr würde die parlamentarische Regierung dann ebenso handeln, wie jetzt unsere parlamentarische Regierung, nur mit dem Unterschied, daß die Regierung dann selbst einen Parlamentsauschuss derselben würde und damit eine Körperschaft, der durch die Vertrauensmänner des Volkes das allgemeine Vertrauen übertragen ist. Aus dem eigenartigen Verhältnis, das in Deutschland zwischen Regierung und Volksvertretung besteht, geht schon ohne weiteres hervor, daß für die Einzelhandlungen der Regierung

die Volksvertretung keine Verantwortung
trägt. Insbesondere hat die sozialdemokratische Partei stets Gewicht auf die Feststellung gelegt, daß sie zwar durch ihre parlamentarische Haltung den gegebenen Volksnotwendigkeiten Rechnung trägt, daß sie aber den Schluß, sie sei deswegen mit allen Maßnahmen der Regierung einverstanden, sie gehe mit ihr durch die und dünne, ganz entschieden ablehnt. Nur einmal hat die sozialdemokratische Partei im Verlauf des Krieges in rücksichtsloser und beinahe enthusiastischer Weise ihrer Hebereinstimmung mit der Regierung Ausdruck gegeben: das war damals, als die Regierung das tat, was die Sozialdemokratie von ihr schon immer verlangt hatte, als sie nämlich das bekannte Friedensangebot an die Gegner ergoß.

Im Ausschuss des Reichstags hat ein Vertreter der Sozialdemokratie sich zu der Rede des Kanzlers und zur Ankündigung des uneingeschränkten U-Boot-Kriegs noch nicht geäußert. Zwar haben nach dem Kanzler noch die Staatssekretäre des Marineministeriums und des Innern technische Ergänzungen vorgebracht, die vertraulich behandelt wurden. Aber auch Ausführungen der Fraktionsredner vom Zentrum, von den Nationalliberalen und den Fortschrittlichen werden als vertraulich nicht veröffentlicht. Am Donnerstag vormittag soll die Verhandlung fortgesetzt werden, und bei dieser Gelegenheit wird sicher auch der sozialdemokratische Standpunkt zum Ausdruck kommen. Nach dem ganzen bisherigen Verlauf der U-Boot-Erörterungen, nach den früheren heftigen diplomatischen Zusammenstößen mit Amerika kann nirgends ein Zweifel darüber bestehen, wie die Sozialdemokratie sich zu dem Problem des

uneingeschränkten U-Boot-Kriegs
stellt. Zwar kann die Sozialdemokratie die verantwortlichen Stellen nicht von ihrer schweren Verantwortung entlasten, aber sie selbst muß ihre Stellungnahme, die ja nur eine nachträgliche Meinungsäußerung sein kann, vor sich selbst und der Geschichte verantworten. Es ist selbstverständlich, daß sie nicht in den Jubel mit einstimmt, der jetzt durch den alldeutschen Blätterwald rauscht, es ist selbstverständlich, daß sie gegen gewisse Kampfmethoden schwerste Bedenken hegt. Schon aus allgemein menschlichen Gründen. Nicht zuletzt aber auch wegen der Konsequenzen, die sich aus der neuen Lage ergeben können. Wir wissen, welche langen Verhandlungen notwendig gewesen sind, um den „Lusitania“-Fall einigermaßen vergessen zu machen, wie nahe wir zuweilen dem Abbruch der Beziehungen zu Amerika gestanden haben. Heute wissen wir nicht und können nicht wissen, wie die amtliche Ankündigung des verschärften U-Boot-Kriegs auf Amerika und die übrigen Neutralen wirken wird. Wohl aber wissen wir aus Bethmanns Munde, Hindenburgs sei der Meinung, daß die militärische Gesamtlage gestatte,

alle Folgen auf uns zu nehmen,
die möglicherweise aus der Anwendung des U-Boot-Kriegs entstehen könnten. Man rechnet also mit weiteren „Folgen“, und diese sind ja vor der amtlichen Ankündigung in der deutschen Presse, vor allem auch in der sozialdemokratischen, mehrfach behandelt worden. Man weiß, daß die Gruppe Reventlow mit der Möglichkeit rechnet, daß sich die Vereinigten Staaten von Amerika auch auf die Seite der Entente schlagen würde. Das wäre eine der Folgen, von denen der Kanzler im Namen Hindenburgs sagt, daß wir sie auf uns nehmen könnten. Es gibt allerdings nicht wenige Leute von Urteil im Lande, die immer noch der Meinung sind, es sei besser, derartige Folgen nicht erst eintreten zu lassen.

Ob der neue Seekrieg mit allen Waffen genügend wirkungsvoll ist, kann erst seine Anwendung erweisen. Ob es im Interesse Deutschlands und seiner zukünftigen Verbindungen in der Welt liegt, ihn anzuwenden, darüber wird erst die Geschichte urteilen.

Niemand in der Partei verkennt die ungeheure Schwierigkeit der Situation, und die Wucht der Verantwortung, die auf der Reichsleitung lastet. Niemand verkennt den Stimmungsumschwung, der im Volk durch die Ablehnung des deutschen Friedensangebots, durch die Enthüllung der feindlichen Absichten und — zuletzt nicht zumindes — durch die steigenden Schwierigkeiten der Volksernährung eingetreten ist. Niemand hat auch die Absicht, den

Feinden das Spiel zu erleichtern.
Wir können es bedauern, daß der Einfluß der Sozialdemokratie, obwohl er während des Krieges gewachsen ist, sich nicht immer so geltend machen kann, wie wir möchten. Aber wir dürfen über den tatsächlichen Einfluß, den die Sozialdemokratie übt und über das Maß der Verantwortung, die sie demzufolge trägt, keinen Irrtum aufkommen lassen. Die Verantwortung trägt die Regierung, Kritik zu üben ist die Aufgabe der Parteien, die aus bestimmten Gründen vertagt werden kann. Aber an dem tatsächlichen Verhältnis wird dadurch nichts geändert.

Die Rede Bethmanns.
Wir lassen hier die Rede des Reichskanzlers im Haushaltsausschuss folgen, wie sie das Wolff-Bureau der Presse übermittelte:
Am 12. Dezember habe ich im Reichstag die Erwägungen dargelegt, die zu unserem Friedensangebot geführt hatten. Die Antwort unserer Gegner hatte klipp und klar dahin gelautet, daß sie Verhandlungen mit uns über den Frieden ablehnen, daß sie nur von einem Frieden etwas wissen wollen, den sie bitteren. Damit ist vor aller Welt die Schuldfrage wegen der Fortsetzung des Krieges entschieden. Die Schuld lastet allein auf unseren Gegnern. Ebenso fest steht unsere Aufgabe. Heber die Bedingungen des Friedens können wir nicht diskutieren. Nur von einem auf dem Gebiet geschlagenen Volke können sie angenommen werden. Kämpfen also heißt es!
Die Politik des Präsidenten Wilson an den Kongress zeigt seinen energischen Wunsch, den Weltfrieden wieder herbeizuführen. Ziele der von ihm aufgestellten Maximen

begegnen sich mit unsern Zielen:
Freiheit der Meere, Beseitigung des Systems der balance of power, das immer zu neuen Verwicklungen führen muß, Gleichberechtigung der Nationen, offene Tür. Was aber sind die Friedensbedingungen der Entente? Deutschlands Wehrkraft soll vernichtet werden. Ostpreußen und unsere Ostmarken sollen wir verlieren, die Donaumonarchie soll aufgelöst, Bulgarien abermals um seine nationale Einheit betrogen, die Türkei aus Europa verdrängt und in Affen zerhackt werden. Die Vernichtungsabsichten unserer Gegner können nicht stärker ausgedrückt werden.

Zum Kampf aufs Letzte
sind wir herausgefordert! Wir nehmen die Herausforderung an. Wir setzen alles ein und — wir werden siegen!
Durch diese Entwicklung der Dinge ist die Entscheidung über die Frage des U-Boot-Kriegs in ihr letztes und altestes Stadium gedrängt worden. Die Frage des U-Boot-Kriegs hat uns, wie die Herren sich erinnern werden, gemeinsam in diesem Ausschuss dreimal beschäftigt, im März, im Mai und im September vorigen Jahres. Ich habe jedesmal den Herren im eingehenden Darlegen das Für und Wider der Frage vorgetragen. Ich habe mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß ich jedesmal pro tempore (für den Augenblick) sprach, nicht als grundsätzlicher Anhänger oder grundsätzlicher Gegner der uneingeschränkten Anwendung der U-Boote, sondern in Erwägung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gesamtsituation, immer von der Prüfung der Frage ausgehend: Bringt uns der uneingeschränkte U-Boot-Krieg dem siegreichen Frieden näher oder nicht. „Jedes Mittel“, sagte ich im März, „das den Krieg abzukürzen geeignet ist, ist das allerhöchste.“ — „Auch das rücksichtsloseste Mittel, das uns zum Siege und zum schnellen Siege führt“, sagte ich damals, „muß angewandt werden.“
Der Reichskanzler führte dann weiter aus, weshalb er im März und im Mai des vergangenen Jahres gegen den uneingeschränkten U-Boot-Krieg gewesen sei und weshalb die Frage auch im September nach dem übereinstimmenden Urteil der politischen und militärischen Leitung nicht spruchreif war. Er kam in diesem Zusammenhang auf seine frühere Äußerung zurück: „Sobald ich in Hebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung zu der Heberzeugung komme, daß uns der

rücksichtslose U-Boot-Krieg
dem siegreichen Frieden näher, dann wird der U-Boot-Krieg gemacht werden.“
Der Kanzler fuhr fort: „Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen. Im vorigen Herbst war die Zeit noch nicht reif, aber heute ist der Augenblick gekommen, wo wir mit der größten Aussicht auf Erfolg das Unternehmen wagen können. Einen späteren Zeitpunkt dürfen wir also auch nicht erwarten. Was hat sich geändert? Zunächst das Wichtigste. Die Zahl unserer U-Boote hat sich gegen das vorige Frühjahr sehr wesentlich erhöht. Damit ist eine feste Grundlage für den Erfolg geschaffen. Dann der zweite, mit ausschlaggebende Punkt: Die schlechte Weltgetreideerde.

Sie stellt schon jetzt England, Frankreich und Italien vor ernste Schwierigkeiten. Wir haben die feste Hoffnung, diese Schwierigkeiten durch den uneingeschränkten U-Boot-Krieg zur Unmöglichkeit zu heben. Auch die Kohlenfrage ist im Krieg eine Lebensfrage. Sie ist schon jetzt, wie Sie wissen, in Frankreich und Italien kritisch. Unsere U-Boote werden sie noch kritischer machen. Einzu kommt namentlich für England die Zufuhr von Erzen für die Munitionsfabrikation im weitesten Sinn und von Holz für den Kohlenbergbau.
Nach gesteigert werden die Schwierigkeiten unserer Feinde auf diesen Gebieten durch die Zunahme der feindlichen Brackraumnot. Hier hat die Zeit und hat der Kreuzerrieg der U-Boote dem entscheidenden Schlage vorgearbeitet. Unter der Brackraumnot

leidet die Entente
in allen ihren Gliedern. Sie macht sich für Italien und Frankreich nicht weniger als für England geltend.
Dürfen wir so jetzt die positiven Vorteile des uneingeschränkten U-Boot-Kriegs sehr viel höher einschätzen als im vorigen Frühjahr, so sind gleichzeitig die Gefahren, die uns aus diesem U-Boot-Krieg erwachsen, seit jener Zeit gesunken.“

Der Reichskanzler erörterte darauf eingehend die allgemeine politische Lage. Er fuhr darauf fort: „Feldmarschall von Hindenburg hat mir vor wenigen Tagen die militärische Lage wie folgt bezeichnet:
Unsere Front steht auf allen Seiten fest. Wir haben überall die nötigen Reservisten. Die Stimmung der Truppen ist gut und zuversichtlich. Die militärische Gesamtlage läßt es zu, alle Folgen auf uns zu nehmen, die der uneingeschränkte U-Boot-Krieg nach sich ziehen könnte. Und weil dieser U-Boot-Krieg unter allen Umständen ein Mittel ist, um unsere Feinde auf das schwerste zu schädigen, muß er begonnen werden.
Admiralstab und Hochseeflotte sind der festen Heberzeugung, einer Heberzeugung, die in den Erfahrungen des U-Boot-Kreuzerriegs ihre praktische Stütze findet, daß England durch diese Waffe zum Frieden gebracht werden wird.
Unsere Verbündeten stimmen unsern Ansichten zu. Österreich-Ungarn schließt sich unserm Vorgehen auch praktisch an.

Kammer-Lichtspiele

Weißer Wand Jakobstraße

Arme Eva-Maria

Der Roman einer Prinzessin in 5 Akten. — In der Hauptrolle Mia May. — Eine glänzende Erzählung, die großes Aufsehen erregt.

Der verkaufte Schnurrbart Ein reizendes Lustspiel. Eiko-Woche die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten.

Panorama-Lichtspielhaus

Das goldene Friedelchen

nach dem großen Roman von Hans Land, 4 Akte.

Die Hauptrolle trägt die beliebte Darstellerin Lotte Neumann.



LOTTE-NEUMANN

Ein Bild, welches in allen Kreisen durch ein glänzendes einträgliches Spiel der bekannten Künstlerin zu einem erstklassigen Publikum gelangen wird.

Gaugrāfin Fiffi

ein überaus lustige, heitere Erzählung in 3 Akten, die voller Humor und wunderbar Genüßliche, sehr gefällt.

Tombild-Theater Berliner Straße

Hella Moja

in dem großen Schauspiel in 1. Teil und 3 Akten von Karl Schneider

Der Schwur der Renate Rabenan

ein Schauspiel in 3 Akten, in dem Hella Moja

Monopol-Programm



Der Kinostern Dorrit Weixler

Dorritichens Vergnügungsreise

Eine Verlobungsgeheiß mit Hindernissen, in der der Mutterwitz und die übermütige Tollheit der Künstlerin in ihren niedlichen, heitigen Einfällen und Kapriolen das Publikum in heitere Stimmung versetzt.

Colosseum Breiteweg 147

Der genialste Detektiv-Darsteller Max Landa



Max Landa

Der Geheimsekretär

ein Abenteuer des Detektivs Joe Verbs in 4 Akten. Ein humorvolles, interessantes, spannendes Detektiv-Drama, das durch seinen Humor, Anspielung auf allgemeine Verhältnisse.

Millionär Bubi

ein lustiges Lustspiel in 3 Akten, in dem Stoff die Hauptrolle spielt.

ZENTRALTHEATER TEL. 1778 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL. 1778

Freitag zum letzten Male Das Fräulein vom Amt

Sonnabend Erstaufführung Die schöne Cubanerin

Table with financial data: Aktiva, Passiva, Gewinn- u. Verlustkonto. Columns include account names, currency (M, J), and values.

Magdeburger Damen-Chor

Das Konzert, welches am 4. d. M. stattfinden sollte, ist wegen Kohlenmangels auf unbestimmte Zeit vertagt.

Wilhelm-Theater

Freitag den 2. Februar Der tapfere Soldat.

Sonnabend den 3. Februar Die Fledermaus.

Sonntag den 4. Februar, nachm. Ohne Männer geht es nicht.

Abends Zigeunerliebe.

Montag den 5. Februar Benefiz für den Kapellmeister Ernst Rollini

Künstlerblut.

Dienstag den 6. Februar Der tapfere Soldat.

Stephanshallen

Direction Rich. Frobergz

Täglich abends 7 Uhr: Konzert und Spezialitäten-Vorstellung

Auftreten von nur erstklassigen Künstlern

Familien-Programm.

Müller-Liparts beliebtes Fürstenthheater

Sing. Prälatsstr. Heute zum letztenmal, Anfang 8 Uhr

Das packende vaterländische Stück in 5 Akten

Bauka, ein deutsches Frauenherz

Alle Vorzugsarten gelten.

Stadt-Theater

Freitag den 2. Februar 7. Abend. Gelbbraune Karten.

Der Troubadour.

Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Sonnabend den 3. Februar

Andreas Hofer. Schülerkarten haben Gültigkeit.

Franz Schulze

Breiteweg 66 Jeruspr. 3713 gegenüber Café Hohenzollern, Eingang Fontäne.

2000 Pfund Poularden, Hähnchen und Enten

kommen in dieser Woche zum Verkauf. 3627

Guericke-Oberrealschule zu Magdeburg.

Im Auftrage des Kgl. Prov.-Schulkollegiums fordere ich die kräftigen und gesunden Schüler unserer Oberklassen auf, sich Freitag den 2. d. M., morgens 9 Uhr, vor dem Depot in der Rötgerstrasse einzufinden, um bei der Beseitigung der Schneemassen zu helfen.

Generalversammlung.

Zusammenkunft am 10. Februar, abends punktlich 8 Uhr, im Lokal „Zum braunen Hirschen“

Haar

ausgefärbt, hochschwarz, Preiswert 11/10.

Das Recht während des Krieges

und des Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst = Preis 49 Pf.

Volksstimme

Gr. Mitterstr. 5.

Bekanntmachung.

Zum Ende des Jahres über die rechtliche und finanzielle Lage der Mitgliedern und dem Vorstand des Vereins der Magdeburger

Anzüge, Äpfel und Paletots

im Ausverkauf gelangen, ganz billige Kleidungsstücke zum Verkauf. J. Büscher,

Städtisch. Orchester

Zirkus

Schweineversicherungs-Verein

auf Gegenseitigkeit zu Magdeburg. Sonntag den 4. Januar 1917, nachmittags 2 Uhr

Ordentliche Generalversammlung

im Restaurant Kaiserhof, Leipzigerstr. 1. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes...



Städtisch. Orchester

Zirkus

Volkskonzert

Leitung: Kapellmeister Siegfried Blumann.

Generalversammlung

Zusammenkunft am 10. Februar, abends punktlich 8 Uhr, im Lokal „Zum braunen Hirschen“

Volksstimme

Gr. Mitterstr. 5.

Walhallen THEATER

Gustav Klotz Familien-Vorstellungen.

Freitag d. 2. Februar das neue hervorragende Spezialitäten-Programm

Lilli Borellas dreifarbige Affen, Hunde, Tauben und Kanarienv.

Margarete Saitam Verwandlungsphantasien.

Origin-Jackley-Roston unaberoffener Gorilla-Akt

Neuich oder Affe? um. um.

Hierzu das Lebensbild Der treue Diener und die besten Familie Wöllermann

mit Gustav Klotz in den Hauptrollen. Eintrittspreise: Saalplatz 55 Pf. Sperrplatz 55 Pf. Logen u. 75 Pf. 1.50

Zum Parterre-Zahl: Konzert und Spezialitäten das durchweg neue Februar-Programm.